

Bombenleger auf der Gehaltsliste der CIA

In den USA wurde der Exil-Kubaner, Castro-Feind und Terrorist Luis Posada gefasst – doch seine Aburteilung ist fraglich

In seltener Einmütigkeit zeigten sich die ehrwürdige *New York Times* und der ergraute Revolutionär. Die USA müssten den mutmaßlichen Terroristen „im Namen der Glaubwürdigkeit“ ausliefern, mahnte die Zeitung in einem Editorial. Kubas Staatschef Fidel Castro bezichtigte die US-Behörden am Dienstag der „Doppelmoral im Kampf gegen den Terrorismus“, da sie dem Gesuchten Unterschlupf gewährten. Wenige Stunden nach Fidels Philippika bei einer Kundgebung in Havanna nahmen Beamte der Einwanderungsbehörde in Miami den in Rede stehenden Mann fest: Luis Posada Carriles, 77 Jahre alt, Exil-Kubaner, erbitterter Castro-Gegner, Schweinebucht-Veteran und seit langem wegen mehrerer Terrorakte auf den Fahndungslisten Venezuelas und Kubas.

Erst vergangene Woche hatte das „Archiv für Nationale Sicherheit“ der George-Washington-Universität bisher geheime Dokumente über Posada veröffentlicht. Darunter befand sich ein Bericht der Bundespolizei FBI, der belegt, dass Posada einen Bombenanschlag auf ein kubanisches Verkehrsflugzeug geplant hatte, das 1976 über Barbados explodierte. Die Maschine war auf dem Weg von Venezuela nach Havanna, in ihm starben 73 Menschen, darunter das

24-köpfige Jugend-Fechtnationalteam Kubas. Posada selbst hatte nie ein großes Geheimnis aus seinen Terror-Aktivitäten gemacht. 1998 brüstete er sich in der *New York Times* damit, im Jahr zuvor Drahtzieher einer Anschlagsserie auf Havannas Touristenzentren gewesen zu sein. Sprengsätze detonierten damals in der berühmten Hemingway-Bar „Bodeguita del Medio“ und in mehreren Hotels. Ein italienischer Tourist kam ums Leben. „Der Italiener saß zur falschen Zeit am falschen Ort“, sagte Posada der *New York Times*. „Ich schlafe wie ein Baby.“

Kurz nach dem Barbados-Attentat wurde Posada in Venezuela verhaftet und zu einer Haftstrafe verurteilt. 1985 gelang ihm eine filmreife Flucht – als Priester verkleidet. Dafür habe der US-Geheimdienst CIA den Gefängniswärtlern 20 000 Dollar geboten, sagte ein venezolanischer Nationalgardist später aus. 2004 saß Posada erneut im Gefängnis. Diesmal in Panama, wo er wegen eines – rechtzeitig aufgedeckten – Attentatsplans verurteilt worden war. 40 Kilo C-4-Sprengstoff sollten beim Ibero-amerikanischen Gipfeltreffen in der Universität von Panama-Stadt hochgehen. Dort war als Redner angekündigt: Fidel Castro. Wieder kam Posada vorzeitig frei; er wurde von Präsidentin Mi-



Erzfeinde: Fidel Castro zeigt ein Foto des Terroristen Luis Posada, dessen Auslieferung er verlangt. Foto: Reuters

reya Moscoso begnadigt. Die panamaische Zeitung *El Siglo* berichtete, der damalige US-Außenminister Colin Powell sei höchstselbst zu Moscoso gereist, um sie zu der Amnestie zu bewegen.

Seit Dienstag also befindet sich Posada zum dritten Mal im Gewahrsam der Obrigkeit. Er selbst hatte die US-Behörden zum Handeln gezwungen. Im März sei er ohne Visum unbehelligt via Mexiko in die USA eingereist, erzählte er dem *Miami Herald*. Nach dieser öffentlichen Ohrfeige musste die Einwanderungsbehörde Strenge demonstrieren.

Jetzt sitzt die US-Justiz in der Zwickmühle. Will sie beweisen, dass sie den Kampf gegen den Terror ernst nimmt, müsste sie Posada an Venezuela ausliefern – oder zumindest wegen illegaler Einreise bestrafen. Dies hätte aber einen Aufschrei der mächtigen Exil-Kubaner-Gemeinde in Miami zur Folge, für die der Kalte Krieg gegen die nur 90 Meilen entfernte rote Insel immer noch Pflichtprogramm ist. Die USA haben noch einen weiteren Grund, Posada zu schützen: Die neuen Dokumente der Washingtoner Universität belegen auch, dass der Bombenleger seit 1965 auf der Gehaltsliste der CIA stand. Bleibt eigentlich nur ein Weg aus dem Dilemma: Posadas dritter Überraschungs-Abgang. *Georg Hohmann*